

Dem Gedächtnis von Friedrich Lüken.

† 26. Juli 1928.

In einem Verein, wie es der Naturwissenschaftliche Verein ist, der sich möglichst gern und möglichst oft an die breiteste Öffentlichkeit wendet, der mit seinen Veröffentlichungen seit über 50 Jahren einen weltumspannenden Austauschverkehr unterhält, kann es nicht ausbleiben, daß es neben Mitarbeitern, die in aller Munde und jedem bekannt sind, auch solche gibt, die mehr im Stillen arbeiten. Ihre Tätigkeit ist aber deshalb nicht weniger willkommen, ja mitunter sogar unentbehrlich.

Friedrich Lüken war einer jener stillen Mitarbeiter und doch trug jedes der vom Verein herausgegebenen Abhandlungshefte seit Oktober 1905 seinen Namen mit in alle Welt hinaus. Friedrich Lüken wurde am 8. November 1874 zu Bremen geboren. Er wäre demnach gerade zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Heftes 54 Jahre geworden. Er erlernte das Druckerhandwerk und machte sich bereits in jungen Jahren, am 1. April 1899, selbständig, indem er unter seinem Namen eine Buch- und Kunstdruckerei, Ostertorstraße 26, begründete. Schon 6 Jahre später hatte sich das junge Unternehmen derartig vergrößert, daß wegen Raummangels an eine Erweiterung gedacht werden mußte. Durch Kauf wurde die Buchdruckerei und der Verlag von Max Nößler, am Wall, am 1. Oktober 1905 übernommen und unter dem Namen Vereinigte Druckereien Jlling & Lüken weitergeführt. Mit diesem Kauf trat der Verstorbene in engere Beziehungen zum Verein, denn bereits seit Jahren wurden die Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in der Nößlerschen Druckerei hergestellt.

Friedrich Lüken war über seine geschäftlichen Beziehungen zum Verein hinaus aber auch als Mensch ein interessiertes Mitglied des Vereins, ja er kann als einer der treuesten Besucher der Vorträge und Veranstaltungen genannt werden. In seiner stillen, bescheidenen Art machte er aber nie viel Wesens von sich und seiner verdienstvollen Tätigkeit um den Verein, sodaß auch dies den meisten, die ihn nicht kannten, kaum aufgefallen sein dürfte. Diejenigen aber, welche in enger Zusammenarbeit mit ihm standen, haben oftmals sein warmes Herz für den Verein empfunden, der immer bereit war zu helfen, wo es not tat. Mein leider ebenso früh dahingegangener Vorgänger in der Herausgabe der Abhandlungen, Professor G. Bitter, hat sie in reichlichem Maße empfunden, als ihm Friedrich Lüken in schwieriger Zeit nach dem Kriege es ermöglichte, selbst ein Heft

der Abhandlungen in seiner Offizin zu setzen, wozu natürlich die späten Abendstunden meist verwandt werden mußten. Selbstverständlich war das keine definitive Lösung des schwierigen Problems, wie wir ohne Mittel durch Wiederherausgabe der Abhandlungen den für unsere Stadt so wesentlichen Austauschverkehr mit den wissenschaftlichen Gesellschaften des Auslandes aufrecht erhalten konnten. Unser Vermögen war in der Inflation dahingeschmolzen, die Mitgliedsbeiträge reichten kaum für die laufenden Unkosten des Vereins aus, wo sollten da die Mittel für den Druck einer teuren Zeitschrift hergenommen werden. Nur mit Zagen übernahm ich daher im Jahre 1924 die schwierige Aufgabe, nach zwei Unterbrechungsjahren ein neues Heft herauszubringen. Um so überraschter war ich aber, als schon die erste Unterredung mit Friedrich Lüken mir es zur Gewißheit werden ließ, daß dieser Mann nicht nur als Geschäftsmann, sondern auch als Mitglied des Vereins gewertet werden wollte, und daraus für sich den Anspruch ableitete, auch einmal, wo es not tat und er es konnte, dem Verein mit einer seltenen Generosität gegenüberzutreten. Das stattliche 3. Heft des XXV. Bandes ist dem Verein bis auf einen kleinen Betrag, den der Verein damals selbst aufzubringen in der Lage war, geschenkt worden. Damit waren aber die Abhandlungen tatsächlich über die gefährliche Klippe hinweggekommen, der Austauschverkehr konnte bald seine gewohnten Dimensionen annehmen und mit Hilfe anderer Institutionen, besonders der neugegründeten Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, in deren Schriftenreihe nunmehr die Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins erscheinen, war es fürderhin möglich, Jahr für Jahr ein stattliches Heft hinausgehen zu lassen.

Die Dankbarkeit des Vereius wird dem leider zu früh durch ein Blinddarmlleiden dahingerafftten selbstlosen Manne stets ein treues Gedenken bewahren.

Dr. H. Duncker.

